Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 9 (1902)

Heft: 9

Artikel: Um die eidgenössische Medizinal-Maturität herum

Autor: Frei, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531575

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach dem Tode von Katharina Schücking verkehrte sie gerne mit ihrem jungen und geistreichen Sohne. Sie nahm sich seiner liebevoll an und vertrat an ihm gleichsam Mutterstelle. Doch führte Levins veränderte Geistesrichtung später zwischen den beiden zum Bruche. Levin Schücking hat später liebevoll und eingehend das Leben der großen Dichterin geschildert. Auch die Schriftstellrin Adele Schopenhauer, die Schwester des großen Philosophen, verkehrte gern mit Unnette und weilte längere Zeit im Rüschhaus auf Besuch, wo sie sich mit ihrer naturssinnigen Freundin vorzüglich an dem reichen Insettenleben an den Ufern des dortigen Teiches, sowie an dem daran grenzenden Riet mit Buchen, Eichen und Tannen bewachsenen Wäldchen mit dem reichen Bogelgesang ergötzte.

## Um die Eidgenössische Medizinal-Maturität herum.

Chorherr und Prof. K. A. Kopp in Münster (Luzern) hat im I. Hefte der "Kath. Schw. Blätter" unter dem Titel "Eidgen. Medizinal= Maturität und Symnasium" eine höchst lehrreiche und bedeutungsvolle Arbeit veröffentlicht. Wir kommen mit wenigen Zeilen auf den Gedanken= gang der zeitgemäßen Leistung zu sprechen, um die bezüglichen Schluß= säte wörtlich hier wiederzugeben. —

Im Jahre 1878 schuf der Bund ein Gesetz über Freizügigkeit des Medizinalpersonals in der Schweiz. Er stellte nun von sich aus ein Maturitätsreglement auf und richtete eine eidgenössische Maturitätsprüfung ein für fünstige Mediziner. Es stützte sich der Bundesprüfung ein für dieses Vorgehen auf den Art. 33 der B. V., laut der ihm das Necht zusteht, für wissenschaftliche Berufswahlen selbst Prüfungen anzuordnen und bezügliche Reisezeugnisse auszustellen.

Der erste Entwurf des B. R. für oben angedeuteten Zweck sah eine humanistische Maturität mit obligatorischem Latein und Griechisch vor. Allein die eidgen. Räte machten das Griechische schon sakultativ und gestatteten auch Realschulabiturienten den Zutritt zu diesen Medizinal= prüfungen, sosern sie eine Ergänzungsprüfung im Latein beständen. Eine erste Abschwächung bisher üblicher Anforderungen zu Gunsten neuzeit= licher und realistischer Auffassung.

Im Jahre 1895 wurde dieses Reglement revidiert. Die bezügliche Kommission schlug wieder eine zweisache, aber heterogene Maturität vor: eine rein humanistische mit obligatorischem Griechisch und eine realistische ohne alte Sprachen. Dieser zweite Schritt einer noch eine seitigeren Neuerung auf Kosten der humanistischen Studien rief Wider-

spruch, so daß der B. R. die Stimmung der Beteiligten zu erforschen für gut fand. Der Bentralverein der schweizerischen Merzte sprach fich nun in offiziellen Butachten 1895 und 1897 und sonstwie gegen die reinrealistische Maturität aus. Bon 25 Erziehungsbirektoren billigten die Realmaturität nur die von Bern (leicht begreiflich!), Luzern und Waadt. Endlich (1899) berieten fich noch Erziehungsdirektoren, Ausschuß des ärztlichen Bentral= vereins und die Maturitätskommission in Sachen, aber von 22 Ergiehungsdirektoren ftimmten nur 7 für reine Realvorbildung. reichte denn am 10. November desfelben Jahres die Maturitätskommiffion einen im Sinne angetonter Ronferenzbeschluffe gehaltenen Entwurf dem Allein der B. R. fühlte fich nicht an diese Beschlüffe Bundesrate ein. gebunden und ordnete den 14. Dezember 1899 eine rein klassische Symnasial=Maturität und Real-Maturität mit Rachprüfungen im Latein Allein das bundesrätliche Sic volo -- sic jubeo ftieß auf großen Widerspruch, so daß diese seine Verordnung schon nach ca. 10 Monaten wieder aufgehoben und provisorisch durch die Maturitätsordnung von 1888 ersetzt wurde. Run erhielt die Maturitätskommission den Auftrag, "nach eigenem Ermeffen" einen neuen Entwurfauszuarbeiten. Und fo erschien denn am 31. Mai 1901 diefer neue Entwurf, der auffälligerweise die reinklassische und rein realistische Maturitätsprüfung nebeneinander bestehen laffen will. Die aus diefem Schritt fich entwickelte Unzufriedenheit, speziell in ärztlichen Rreifen, mar groß, mas fich an der fehr ftart besuchten Bersammlung des Bentralvereins ichweizerischer Merzte ben 26. Ottober 1901 in Olten zeigte, wo die ichwebende Ungelegenheit bas hauptfachlichfte Traktandum bildete. Man einigte sich dann borten dabin, fämtlichen praxisberechtigen Aerzten der Schweiz nachstehende drei Fragen zur Beantwortung zu unterbreiten und das eidgen. Departement zu ersuchen, vor Beendigung diefer allgemeinen Anfrage in Sachen keinerlei ent= icheidende Schritte zu tun. Die Fragen lauten:

- 1. Wollen Sie das bisherige System beibehalten, das die Wahl läßt zwischen klassischer Maturität mit der Möglichkeit, Griechisch durch eine andere Sprache zu ersetzen, und Realmaturität mit obligatorischem Latin? —
- 2. Wollen Sie das neue, durch die eidgen. Maturitätskommission vorgeschlagene System annehmen, welches die Wahl läßt zwischen: Klassischer Maturität mit obligatorischem Griechisch, und reiner Realmaturität ohne alte Sprachen? —
- 3. Welche Vorbildung für das ärztliche Studium erscheint Ihnen als die beste und wünschenswerteste?

So stehen nun zur Stunde die Dinge in Sachen der Eidgenöffischen Medizinal=Maturität. Der Ausgang des ärztlichen "Plebiszits" ist noch nicht ermittelt. Aber man will in eingeweihten Kreisen bereits miffen, daß die übergroße Mehrheit der schweizerischen Aerzte sich für das Bymnafialstudium als Vorschule zum medizinischen Studium ausgesprochen habe. Wir haben diefer Frage in den "Grünen" eine magere Besprechung gewidmet, weil fie auf die organisatorische Geftaltung unferer Mittelschulen von direftem Ginfluffe ift. Sie ift zugleich ein neuer Beleg dafür, wie jedes Schulmesen, ob dirett unter eidgen. Ginfluffe ftehend oder nicht, unvermerkt eine wesentliche Umgestaltung erfahren fann, wenn nicht ein machfames Auge aller Intereffenten icharf beobachtender Büter des Gesetzes ift. Was die Merzte in diefer Ungelegenheit für die humanistische Bildung und die Unverletlichkeit des Gymnasiums in seiner historischen Stellung maren, das follten unfere fantonalen Erziehungsdirektoren und Erziehungsräte für das Beiligtum fantonalen Volksschule sein. Denke man daran, studiere die Tragweite aller einschlägigen Gesetzesparagraphen und fei machsamer Süter ber garantierten Selbständigkeit. (Bide Refrutenprüfungen und gewerbliches Bildungsmefen.)

Bum Schlusse noch den schönen Passus, mit dem hochw. Herr Prof. Kopp seine 24seitige Arbeit abschließt. Er sagt also: "Auf der Oltner Merzteversammlung murde vom Referenten barauf hingewiesen, daß medizinische Fakultäten, denen doch wohl in dieser Sache das tompetenteste Urteil zufteht, iconwiederholt erflärt haben, die Sumaniften bringen durchschnittlich eine beffere Vorbildung zum medizinischen Studium mit als die Rcalisten. Und nicht nur das: felbst die technischen Sochschulen gieben Abiturienten des Gymnasiums denjenigen der Real= ichulen vor; befürmortet ja die eidgenössische Maturitätskommission eine uneingeschränkte Anerkennung der klaffischen Maturität jem Gintritt in Diese Tatsachen widerlegen doch mahrlich jur Bolntechnifum. Evidenz die oft gehörte Behauptung, daß das Ihmnafium mit feinen alten Sprachen den Unfprüchen moderner Bildung nicht mehr genüge. Wenn dagegen geltend gemacht wird, daß eben die beffer talentierten Schüler fich nicht der Realschule, sondern dem Bymnafium zuwenden, fo mag das vielfach feine Richtigkeit haben, beweift aber nur, daß man letteres allgemein als die vorzüglichere Bildungsanstalt Tatfächlich - wir haben diese Beobachtung feit langem gemacht ichicken gerade folche Bater, die felbst Realschulbildung genoffen, ihre Sohne mit Vorliebe an das Symnafium; fie wollen denfelben jene tiefere und umfaffendere Schulung nicht vorenthalten, welche ihrerseits

wohl oft genug vermißt wurde. Es verhält sich mit der klassischen Bildung gewissermaßen wie mit manchen äußern Glücksgütern, z. B. der Gesundheit, dem Reichtum. Wer in deren Besitz ist, schätzt sie sehr oft weniger als jener sie vermißt, dem sie nicht beschieden sind.

Ungerecht und kurgnichtig ware es, wollte man den Unterricht in den realen und exaften Wiffenschaften, die in der Reuzeit eine fo ungeahnte Entwicklung erlangt und eminent praftifche Bedeutung gewonnen haben, geringschätig beurteilen. Allein ift es andernteils minder engherzig und einseitig, wenn eine heutzutage unter Bebildeten weit ber= breitete Tagesmeinung alles Seil der Gesellichaft nur noch in chemischen, physikalischen und medizinischen Laboratorien erblickt, die idealen und formalen Disziplinen aber mehr und mehr zurückorängen oder fie je eber besto lieber gang vom Unterrichtsplan gestrichen miffen mochte? Wenn fich die Merzte mit Recht gegen "medizinische Sandwerker" wehren, follen fich die übrigen gelehrten Berufsarten diese Art Bildung ruhig gefallen laffen? Auch das 20. Jahrhundert wird ftreng wissenschaftlich geschulter Männer, Theologen, Rechtskundige, Staatsmänner, Geschichteforscher, Lehrer der Hoch= und Mittelichulen u. f. f., nicht entraten können, ohne in der Rulturentwicklung rudwärts zu fommen. Gin irgendwie tieferes Erfassen aller dieser ideal-wissenschaftlichen Disziplinen, ja felbst unferer eigenen Litteratur, deren Inhalt und Gestaltung fo vielfach auf der altflaffischen fußt, ift undentbar ohne humanistische Bildung, ohne Schulen, in denen das miffenschaftliche Erbe der Vergangenheit bewahrt und fort= erhalten wird. Die medizinische Fakultät der Hochschule in Bafel hat gegenüber den Borichlagen der Maturitätetommiffion bom Jahre 1896 den Nachweis geleistet, "daß alle Perioden mit mangelhafter klaffischer Schulung für die Medizin als Wiffenschaft wie als Beruf nahezu oder gang unfruchtbar gewesen sind". \*) Wie wird es schließlich mit der Fruchtbarkeit jener Wiffenschaften bestellt sein, für welche gründliche flassische Studien die absolut unentbehrliche Unterlage bilden, wenn das Bymnasium sich noch mehr, als es bereits geschieht, "den Bedürfniffen des Lebens", "den Forderungen der modernen Reit" andaffen foll und trot der gablreichen Realschulen so umgestaltet wird, daß es sich von den lettern nicht viel mehr als durch den Namen unterscheidet?"

<sup>\*)</sup> Bgl. Prof. Courvoisiers Referat.